



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau

Barbarakirche, Plac Mariacki

Gemeindeblatt 03/2017

Die Kreuzbetrachtung in der Fastenzeit

Viele der Schöpfungsberichte religiös inspirierter Traditionen erzählen vom kosmischen Berg. Die sog. „axis mundi“ soll sich vom Urchaos des Anfangs, von dessen Urfluten herausheben. Sie wird zum Kernpunkt der Schöpfung, indem sie den Himmel mit der Erde, das Sacrum mit dem Profanum verbindet. In der griechischen Mythologie war der heilige Berg Olymp der Wohnort der Götter. In der jüdisch-christlichen Tradition offenbarte sich Gott Mose als „Ich bin da“ in der Gestalt des brennenden Dornbusches auf dem heiligen Berg Horeb (vgl. Ex 3,14). Alle drei synoptischen Evangelien berichten über die Verklärung, d.h. über die Selbstoffenbarung Jesu Christi auf dem Berg Tabor. Der Evangelist Matthäus fasst die Lehre Jesu in Form der sog. Bergpredigt zusammen. Jesus soll seine Unterweisungen auf dem Berg der Seligpreisungen unweit seiner Wahlheimat in Kafarnaum verbreitet haben (vgl. Mt 5-7). Auch der Tod Jesu am Kreuz erfolgte auf einem Berg - auf Golgatha.

Johann Sebastian Bach hat die Bedeutung des Kreuzopfers Christi auf Golgatha in seinem oratorischen Werk *Johannespassion* musikalisch-künstlerisch umgesetzt. Ein Solist fordert in einer Bass-Arie im Dialog mit dem Chor zum Abschluss des Verhörs Jesu vor Pilatus auf: „Eilt, ihr angefochtenen Seelen. Geht aus euren Marterhöhlen. Eilt. Wohin? Nach Golgatha! Nehmet an des Glaubens Flügel. Flieht – Wohin? Zum Kreuzeshügel. Eure Wohlfahrt blüht allda“. Mit der Wohlfahrt ist natürlich die Erlösung gemeint.

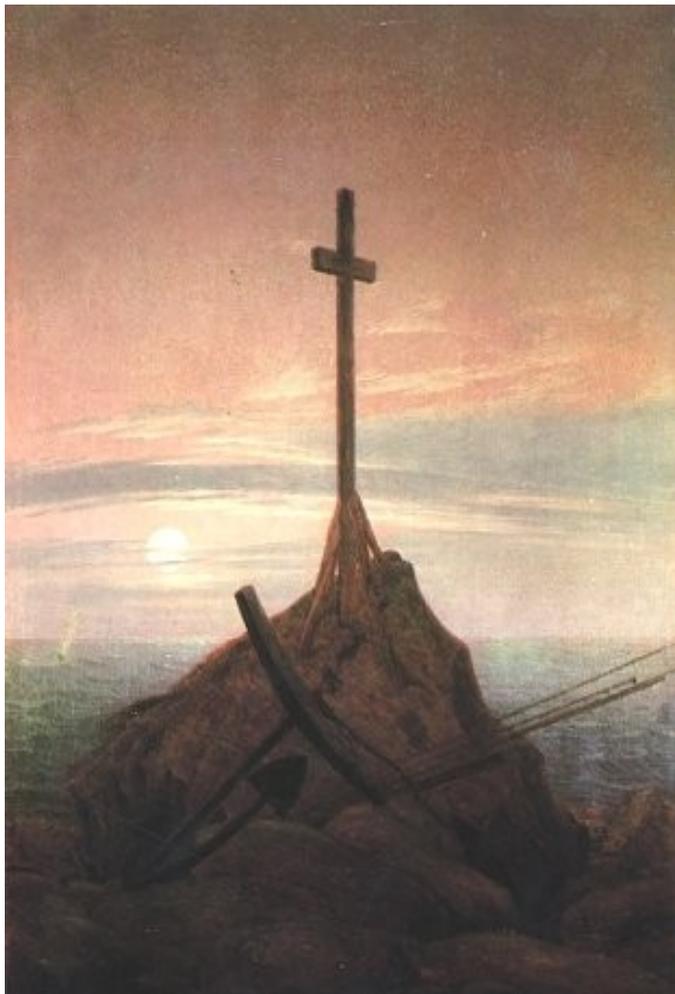
Caspar David Friedrich, der wohl bekannteste deutsche Romantiker unter den Malern, hat sich mit dem Erlösungsoffer Christi am Kreuz in vielen seiner Werke beschäftigt. Ich möchte hier nur auf zwei von ihnen Bezug nehmen, auf die Radierung *Das Kreuz im Gebirge* und auf das Gemälde *Das Kreuz an der Ostsee*. In der Radierung, die für eine Vorstudie zum bekannten Dresdner *Tetschner Altar* von 1808 gelten kann, wurde das Kreuz Jesu auf einem felsigen Berggipfel dargestellt. Mit dieser Imagination des Ortes, der an heutige Gipfelkreuze in den Alpen erinnert, wird gewiss eine symbolische Botschaft vermittelt: das Kreuz Jesu

ist das feste Fundament des Glaubens. Diese Botschaft kommt noch verstärkt zum Ausdruck, wenn wir die Position des Gekreuzigten beachten. Die Figur Christi am Kreuz ist zum Himmel im Hintergrund gewendet, von dem ein helles Licht ausgeht und die Dunkelheit am Himmelsfirmament überstrahlt. Rund um das Kreuz wachsen einige Nadelbäume. Auch mit den Bäumen verknüpft Friedrich eine symbolische Botschaft. Diese Bäume behalten ihre Nadel das ganze Jahr hindurch. Sie versinnbildlichen das unvergängliche Leben. Letztendlich geht es um gläubige Menschen. Sie sind es, die Dank der Erlösungstat Jesu auf das ewige Leben hoffen dürfen.



C.D. Friedrich, *Das Kreuz im Gebirge*, Radierung 1805-06 Berlin, Staatliche Museen

Auch in Friedrichs Gemälde im Berliner Schloss Charlottenburg wurde das Kreuz Jesu, diesmal ohne Korpus, zum zentralen Motiv. Genauso wie in der Radierung *Das Kreuz im Gebirge* wurde auch hier das Kreuz auf einem felsigen Gipfel dargestellt. Auch hier haben wir es mit einer Örtlichkeit zu tun, die der Fantasie des Malers entsprang. Ein hoch aufgerichtetes Kreuz befindet sich, wie der Gemäldetitel nahelegt, am Ufer der Ostsee und symbolisiert eine Laterne am Ufer des Meeres. Der Sonnenuntergang ist in blauen, rötlichen, gelben, dunklen und hellen Himmelsfarben gehalten. Auf dem offenen Meer erblickt man ein kleines Segelboot vor dem Horizont. Um in der Dämmerung sicher zum Ufer zu kommen,



C.D. Friedrich, *Das Kreuz an der Ostsee*, 1813 Berlin,
Schloss Charlottenburg

wird es sich an der Laterne, am Kreuz orientieren. Dass es sich um eine solide Anlegestelle handelt, signalisiert der große Anker am Fuße des Felsens. Die symbolische Botschaft könnte kaum deutlicher sein. Mit dem Segelboot auf offenem Meer ist der Lebensweg von uns allen gemeint. Wir sind unterwegs zu einem sicheren Hafen. Der Sonnenuntergang symbolisiert das Ende einer Fahrt, die des hiesigen Lebens. Das Kreuz am Ufer ist ein notwendiger Orientierungspunkt. Es ermöglicht uns, zum ersehnten sicheren Hafen zu finden. Nicht von ungefähr steht die

Kreuzbetrachtung im Mittelpunkt der bereits begonnenen Fastenzeit. Im Sinne der christlichen Spiritualität ist eine solche Betrachtung nicht ohne das Ostergeheimnis zu sehen.

P. Krzysztof Walczyk SJ

Gemeindeblatt 03/2017
Redaktion: P. Krzysztof Walczyk SJ +48 607307068; walczyk@adres.pl
Layout: Wolfgang Hofer +48 889514197
<http://www.gemeinde.deon.pl>

Termine Gottesdienstordnung März 2017

Sonntag, 5. März 2017, 14.30 Uhr 1. Fastensonntag

Texte: Gen 2,7-9. 3,1-7; Mt 4,1-11

Zelebrent: K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Peter Bruegel dÄ, *Landschaft mit Ikarussturz*,
1558 Brüssel

Musik

J.S. Bach, *O Mensch beweine deine Sünde* groß BWV 622
Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 12. März 2017, 14.30 Uhr

2. Fastensonntag, Konzertgottesdienst

Texte: Gen 12,1-4a; Mt 17,1-9

Gemeindegottesdienst mit P. K. Walczyk sj

Musik

H. Schütz, Kantate „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren“

J.S. Bach, *Choräle für die Fastenzeit*

Michał Staromiejski (Bass)

Chor Kantorei St. Barbara

Małgorzata Kmiecik (Violine)

Marcin Kmiecik (Violine)

Filip Presseisen (Basso continuo)

Wiesław Delimat (Dirigent)

Sonntag, 19. März 2017, 14.30 Uhr

3. Fastensonntag

Texte: Ex 17,3-7; Joh 4,5-42

Gemeindegottesdienst mit P. K. Walczyk sj

Bildbetrachtung

Rembrandt, *Christus und die Frau aus Samarien*,

1659 St. Petersburg

Musik

D. Buxtehude, *Durch Adams Fall ist ganz verderbt* BUXwv 183

K. Siewkowski (Orgel)

Sonntag, 26. März 2017, 14.30 Uhr

4. Fastensonntag

Texte: 1. Sam 16,1b.6-7.10-13b; Joh 9,1-41

Gemeindegottesdienst mit P. K. Walczyk sj

Bildbetrachtung

El Greco, *Christus heilt den Blinden* 1567 Dresden

Musik

Cesar Frank, *Die Fuge h-moll* op. 18

Ł.M. Mateja (Orgel)

Preis für einen Dialog in Liebe und Demut

Ein Beitrag von Wolfgang Hofer



Die Übersetzerin Bella Szwarzman-Czarnota und der Historiker Prof. Waclaw Wierzbieniec nehmen den Stanislaw Musial-Preis für das Jahr 2016 entgegen.

Es war ein sonniger Freitag, der 3. März 2017. Ein frischer Wind hatte die letzten Smogreste aus der Stadt gefegt und das heitere Wetter passte zum freudigen Ereignis. Vor zahlreichem Publikum wurden im Veranstaltungssaal des Hauptgebäudes der Jagiellonen Universität die Schriftstellerin, Übersetzerin und Publizistin Bella Szwarzman-Czarnota und der Historiker Prof. Waclaw Wierzbieniec für ihr besonderes Engagement im polnischen christlich-jüdischen Dialog mit dem Stanislaw Musial-Preis geehrt. Ich traf noch rechtzeitig ein zur Eröffnungsrede des Rektors der Jagiellonen Universität, Prof. dr hab. med. Wojciech Nowak, der als diesjähriger Gastgeber die besondere Bedeutung des Stanislaw-Musial-Preises für seine Institution hervorhob. Danach sprach der Obman des Jüdisch-Christlichen Vereins „Przymierze“, Dr inż. Piotr Nawrocki über die neunte Jährung des Musial-Preises mit der Mission, dem besonderen Engagement von Personen im christlich-jüdischen und polnisch-jüdischen Dialog eine breitere Öffentlichkeit zu geben. Der Historiker Prof. Antony Polonsky blickte auf seine erste Zusammenarbeit mit Stanislaw Musial im Jahr 1979 zurück, betreffend Fragen des Antisemitismus in Polen und dem furchtlosen Umgang des Geistlichen mit der Wahrheit.

Dann stellte Dr hab. Andrzej Kulig als Vertreter der Stadt Krakau die Preisträgerin Bella Szwarzman-Czarnota als eine der gegenwärtig bedeutendsten Kulturvermittlerinnen in Polen vor. Sie übersetzte zahlreiche Werke aus dem Französischen, Russischen und Jiddischen ins Polnische, wodurch dem christlichen Leser neue Quellen zum Reichtum der jüdischen Literatur und Kultur erschlossen wurden. Zu ihrem eigenen literarischen Schaffen kommt ihre Auseinandersetzung mit der Stellung der Frau in Familie und

